



Lateinamerika – eine Begriffsbestimmung

Lateinamerika ist ein relativ junger Begriff und erst ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gebräuchlich. Zuerst wurde er in Frankreich verwendet, um mit Verweis auf die gemeinsamen sprachlichen Wurzeln das außenpolitische Engagement vor allem in Mexiko zu legitimieren. Im Laufe der Zeit ersetzte er die bis dahin gebräuchlichen Begriffe *Iberoamerika* und *Hispanoamerika*, die sich auf die Kolonialreiche der beiden iberischen Mächte bzw. Spaniens in Amerika bezogen. Heute bezeichnet er jenen Teil des amerikanischen Doppelkontinents, der sich südlich der USA bis Feuerland erstreckt. Mit ca. 20 Mio. km² ist Lateinamerika etwa so groß wie *Angloamerika* (USA und Kanada), das sich weitgehend mit Nordamerika deckt (vgl. Tabelle 1). Hinsichtlich einer klaren Begriffsbestimmung besteht die größte Schwierigkeit darin, Lateinamerika gegenüber anderen Begriffen abzugrenzen, die Regionen bezeichnen, welche oft Teil Lateinamerikas sind oder daran grenzen, jedoch selten in Gänze als solcher angesehen werden oder im Laufe der Zeit einem Begriffswandel unterworfen waren.

Will man größere Klarheit über die historischen, geographischen und politischen Grenzen Lateinamerikas, die oft nicht deckungsgleich sind, gewinnen, dann ist es am sinnvollsten, zunächst jene Begriffe genauer zu bestimmen, die für diese Grenzziehung relevant sind.

Tabelle 1: Kontinente im Vergleich

Kontinent	Fläche (in Mio km ²)	%	Bevölkerung (in Mio Einw.)	%	BIP (in Mrd. US-\$)	Anteil am Welt-BIP
Afrika	30,30	20,0	924	14,10	793	2,0
Amerika (insg.)	42,00	28,0	898	13,70	14.833	36,2
- Nordamerika	21,80	14,5	332	5,05	12.705	31,0
- Mittelamerika (mit Mexiko)	2,35	1,5	188	2,90	952	2,3
- Südamerika	17,85	12,0	378	5,75	1.176	2,9
Asien	44,40	30,0	3.968	60,50	11.195	27,3
Australien/ Ozean.	8,50	5,6	33	0,50	746	1,9
Europa	10,50	7,0	732	11,20	13.393	32,6
Antarktis	13,2					
Gesamt (ohne Antarktis)	135,7	90,6	6.555	100,00	40.960	100,0

Quelle: DSW – Datenreport 2006

Eindeutig ist zunächst die Zugehörigkeit Lateinamerikas zum amerikanischen Doppelkontinent, wobei allerdings zu beachten ist, dass *Amerika* selbst inzwischen unterschiedliche Bedeutungen hat und nach unterschiedlichen Kriterien untergliedert wird. Der amerikanische Doppelkontinent erstreckt sich in seiner Nord-Südachse vom 83. Breitengrad Nord (Kap Columbia) bis zum 56. Breitengrad Süd (Kap Hoorn). Dies entspricht ca. 15.000 Kilometer Nord-Süd-Ausdehnung. Der östlichste Punkt liegt in Brasilien auf dem 35. Längengrad West und der westlichste in Nordamerika auf dem 172. Längengrad Ost auf Attu, einer Aleuteninsel. Geographisch wird er in die Kontinente Nordamerika (mit Mittelamerika) und Südamerika untergliedert. Er hat eine Landfläche von etwa 42 Mio. km² und ist damit etwas kleiner als Asien. Ungefähr 800 Millionen Menschen leben derzeit in Amerika (vgl. Tabelle 1).

Der Name Amerika wurde vom Vornamen des Italieners Amerigo Vespucci (1451-1512) abgeleitet, der als erster davon schrieb, dass der im Zuge der von Christoph Kolumbus entdeckte Erdteil nicht Indien oder Asien ist, sondern vielmehr ein eigenständiger Erdteil sein könnte. Der Freiburger Kartograph Martin Waldseemüller trug deshalb für den aus europäischer Sicht neuen Kontinent auf seiner 1507

entworfenen Weltkarte den Namen „America“ ein. Alternative Bezeichnungen, die heute noch Verwendung finden, sind *Westliche Hemisphäre* und *Neue Welt*. Zugleich ist zu beachten, dass im heutigen, westlich geprägten Sprachgebrauch Amerika in inkorrekt Weise oft auf die USA oder Nordamerika reduziert wird.

Auch die Untergliederung des Doppelkontinents fällt selten eindeutig aus. Sowohl in Anglo- als auch in Lateinamerika werden *Nord- und Südamerika* als getrennte Kontinente betrachtet und zur Bezeichnung des Doppelkontinents der Plural („The Americas“ bzw. „Las Americas“) verwendet. Die räumliche Abgrenzung beider Teile in Richtung *Mittelamerika* variiert jedoch entsprechend der fachlichen Perspektive (Geographie, Geschichte, Politik) oder der zeitlich-kulturellen Einordnung z.T. stark. Ähnliches lässt sich hinsichtlich der Verwendung des Begriffes Mittelamerika sagen. Aus politischer Perspektive hat sich nach Abschluß der territorialen Expansion der USA, die immerhin für Mexiko zum Verlust der Hälfte des ursprünglichen Territoriums geführt hat, die Südgrenze der USA als Abgrenzung Nord- bzw. Angloamerikas gegenüber Mittel- bzw. Lateinamerika durchgesetzt. Geographisch hingegen gelten Mexiko und oft auch Mittelamerika als Teil Nordamerikas. Relativ eindeutig fällt die Abgrenzung Südamerikas aus. Strittig ist lediglich die Grenze gegenüber Mittelamerika, die entweder historisch mit der Nordgrenze Panamas, das bis 1903 Provinz der südamerikanischen Republik Kolumbien war, zusammenfällt oder politisch (mit der Unabhängigkeit Panamas) etwas weiter nach Süden zur kolumbianischen Grenze gerückt ist und damit etwa der naturräumlichen Trennlinie zwischen Süd- und Mittelamerika (Isthmus von Darién bzw. Atratosenke) entspricht.

Weitaus schwieriger ist die Abgrenzung Mittelamerikas nach Norden und Osten, wofür eine begriffliche Klärung gegenüber ähnlich lautenden Bezeichnungen (*Zentral- und Mesoamerika*) und die Beantwortung der Frage nach der Zugehörigkeit angrenzender Gebiete (*Mexiko, Karibik*) erforderlich ist. Im weitesten - auch geographisch gemeinten - Sinne versteht man unter Mittelamerika das gesamte Gebiet zwischen Nord- und Südamerika unter Einbeziehung Zentralamerikas, Mexikos und der Karibik.

Zentralamerika, das im deutschen Sprachgebrauch nicht selten als Mittelamerika (im engeren Sinne) bezeichnet wird, umfasst historisch gesehen jene fünf Staaten, die 1838 aus dem Zerfall der Zentralamerikanischen Föderation hervorgegangen sind – in Nord-Süd-Abfolge also Guatemala, El Salvador, Honduras, Nicaragua und Costa Rica. Nach Erlangung der Unabhängigkeit von Panama (1903) und Belize (1981), das früher Bestandteil Guatemalas war und dann britische Kolonie wurde, setzte sich zunehmend ein um diese beiden Länder erweitertes Verständnis des Begriffes Zentralamerika durch. Im geographischen Sinne bezeichnet er die Landbrücke zwischen Nord- und Südamerika, als deren Grenzlinien der Isthmus von Tehuantepec (Südmexiko) und die Atratosenke (Kolumbien) gelten.

Innerhalb Mittelamerikas hat sich der Begriff *Mesoamerika* zur Kennzeichnung eines einheitlichen Kulturraumes durchgesetzt, der den nördlichen Teil Zentralamerikas sowie Süd- und Zentralmexiko umfasst. Paul Kirchhoff, der diesen Begriff erstmals 1943 geprägt und definiert hat, verweist dabei nachdrücklich auf die Dynamik der Grenzen Mesoamerikas, die sich im Lauf seiner Geschichte mehrfach geändert haben. Die historische Kulturregion Mesoamerika, in der u.a. die Olmeken-, Azteken- und Mayakultur beheimatet waren, zeichnet sich durch eine Reihe gemeinsamer Merkmale aus wie:

- komplexe Gesellschaften auf der Basis von Bodenbau, die in einigen Fällen Herrschaftsstrukturen eines Staats erreicht haben;
- ausgedehnte zeremonielle Zentren oder gar Städte mit aufwendigen Bauten (Pyramiden, Paläste, Ballspielplätze);
- hohes kunsthandwerkliches Niveau. Bearbeitung von Stein, Keramik, Holz, Textilien, Malerei und Metallverarbeitung in der Schlussphase;
- entwickeltes Kalenderwesen und zum Teil auch Schrift.

Während Zentralamerika - abgeleitet aus seiner geographischen Bestimmung - begrifflich den Festlandgebieten vorbehalten bleibt, hat sich für die im Osten angrenzende Inselwelt die Bezeichnung *Karibik* durchgesetzt. Zu dieser gehören die Großen *Antillen* (in West-Ost-Abfolge: Kuba, Jamaica, Hispaniola mit Haiti und der Dominikanischen Republik sowie Puerto Rico), die Kleinen Antillen (Inseln über dem Wind und Insel unter dem Wind) und die Bahama-Inseln. Der auf den Irrtum von

Kolumbus, der 1492 Indien entdeckt zu haben glaubte, zurückgehende Begriff *Westindien* gerät zunehmend außer Gebrauch. Die Spezifik der Karibik in Abgrenzung zu Anglo- und Lateinamerika besteht in erster Linie darin, dass sich hier kulturelle, ethnische, sprachliche und historische Merkmale beider Großregionen überschneiden und vermischen. Ursprünglich gehörte die Karibik zu den Kerngebieten des spanischen Kolonialreiches in Amerika, in dem sich jedoch seit dem 17. Jahrhundert konkurrierende Kolonialmächte wie England, Frankreich und Holland festsetzten. So konnte England 1652 Barbados, 1655/60 Jamaica, 1718 die Bahamainseln und 1797 Trinidad erobern, während sich Frankreich 1635 den Besitz von Guadeloupe, Martinique und des heutigen Haiti sicherte. Ein Jahr zuvor war Curacao an die Niederlande gefallen. Im Ergebnis des Siebenjährigen Krieges verloren die Franzosen die Inseln Dominica, St. Vincent und Grenada an die Briten. All dies hatte zur Folge, dass sich die Kolonialreiche der führenden europäischen Mächte in der Karibik auf engstem Raum trafen und diese „ihre“ Kolonien kulturell-politisch auf ganz unterschiedliche Weise prägten. Abgesehen vom historischen Sonderfall Haiti, das bereits 1804 im Ergebnis der ersten und einzigen siegreichen Sklavenrevolution unabhängig geworden war, errangen die karibischen Inseln entweder ihre Unabhängigkeit im Vergleich zu den Festlandgebieten der iberischen Kolonialmächte (1810-1826) spät (Kuba 1902, Jamaica und Trinidad 1962, Barbados 1966, die meisten anderen britischen Kolonien bis 1983) oder verharren bis heute im Kolonialstatus (die Cayman-Inseln, die Brit. Jungfern-Inseln, Montserrat sowie die Turks- und Caicos-Inseln als britische Kolonien; Martinique und Guadeloupe als französische Übersee-Departements sowie die Niederländischen Antillen mit weitgehender Autonomie; vgl. Tabelle 3). Damit liegen 14 von weltweit 39 abhängigen Gebieten in der Karibik, gefolgt vom Pazifik, auf den 13 entfallen. Aufgrund der gemeinsamen Kolonialgeschichte mit den nicht-spanischen Kolonien der Karibik und ähnlicher sich daraus ableitender Merkmale werden Belize (Zentralamerika) und die „Drei Guayanas“ (Guyana, Surinam, Französisch-Guayana in Südamerika), die als Festlandterritorien an die Karibik grenzen, nicht selten zur Karibik gezählt. Auch die atlantischen Küstengebiete einiger mittel- und südamerikanischer Staaten gelten im weiteren, naturräumlich-kulturell definierten Sinne oft als Teil der Karibik.

Für den Begriff *Lateinamerika* ergeben sich aus den obigen Darlegungen folgende Schlussfolgerungen:

1. Lateinamerika ist in erster Linie ein politisch, teilweise auch kulturell definierter und verwendeter Begriff, der dazu dient, die spanisch- und portugiesischsprachigen Länder Amerikas gegenüber Angloamerika abzugrenzen. Aufgrund der Überschneidung mit anderen Begriffen und verschiedener Varianten der Untergliederung sind mehrere Verwendungen und Bestimmungen möglich.

2. Unstrittig sind die Zugehörigkeit Südamerikas (ohne die „Drei Guayanas“), Mexikos, Zentralamerikas (ohne Belize) und der spanischsprachigen Gebiete der Karibik (Kuba, Dominikanische Republik, Puerto Rico).

3. Im weiteren Sinne kann man auch die gesamte Karibik hinzuzählen, die jedoch in gesamtregionalen Zusammenhängen (Statistiken, UNO-Regionalorganisationen etc.) meist gesondert genannt wird (Lateinamerika und Karibik). Wichtigstes Kriterium für eine gemeinsame Betrachtung Lateinamerikas und der Karibik sind die Kolonialgeschichte und die Zugehörigkeit zu einem klar definierten Teil der Peripherie des kapitalistischen Weltsystems mit entsprechender ökonomisch-politischer Prägung.

4. Legt man die engeren kulturell-sprachlichen Kriterien zugrunde, dann beschränkt sich Lateinamerika auf die spanischsprachigen Länder Amerikas und Brasilien. In Anbetracht der engen historisch-territorialen Verwobenheit Haitis mit diesen Ländern (Unabhängigkeitsrevolution; gemeinsame Geschichte und Landgrenze mit der Dominikanischen Republik; bedeutsame Unterschiede gegenüber allen anderen Teilen der nichtspanischen Karibik) erscheint es sinnvoll, dieses Land als Teil Lateinamerikas zu betrachten. Daraus ergibt sich eine Unterteilung in drei Subregionen (vgl. Tabelle 2): Mittelamerika (Mexiko, Zentralamerika ohne Belize), die spanischsprachige Karibik mit Haiti (Karibik I) und Südamerika (ohne die „Drei Guayanas“). In diesem Sinne umfaßt Lateinamerika 20 unabhängige Staaten und Puerto Rico als von den USA abhängiges Gebiet.

Tabelle 2: Die Staaten Lateinamerikas mit Basisdaten

Land	Hauptstadt	Einw. (in Mio.)	Fläche (in km ²)	HDI (Rang 2003)	BSP/ Einw. (in \$)	Armut
<i>Mittelamerika</i>						
Costa Rica	San José	4,33	51.000	42	4.070	20,3
El Salvador	San Salvador	6,88	21.040	105	2.110	48,9
Guatemala	Guatemala	12,60	108.890	119	1.760	60,2
Honduras	Tegucigalpa	7,21	112.090	115	930	77,3
Mexiko	Mexiko	107,03	1.958.200	55	5.920	39,4
Nicaragua	Managua	5,49	130.000	121	710	69,3
Panama	Panama	3,23	75.520	59	4.020	34,0
<i>Karibik I</i>						
Dominikan. Rep.	Santo Domingo	8,90	49.745	94	-	44,9
Haiti	Port-au-Prince	8,53	27.750	150	440	
Kuba	Havanna	11,27	110.860	52	-	
Puerto Rico	San Juan	3,90	9.104	-	10.000	
<i>Karibik II</i>						
Antigua und Barbuda	St. John's	0,07	442	56	9.720	
Bahamas	Nassau	0,32	13.880	49	9.076	
Barbados	Bridgetown	0,27	430	27	8.790	
Belize	Belmopan	0,27	22.960	67	2.970	
Dominica	Roseau	0,07	751	68	3.000	
Grenada	St. George's	0,10	345	93	3.530	
Guyana	Georgetown	0,75	214.917	92	860	
Jamaika	Kingston	2,65	10.990	78	2.690	
St. Kitts & Nevis	Basseterre	0,05	269	51	6.540	
St. Lucia	Castries	0,16	616	71	3.750	
St. Vincent & Granadinen	Kingstown	0,12	389	80	2.820	
Surinam	Paramaribo	0,45	163.270	77	1.940	
Trinidad & Tobago	Port of Spain	1,30	5.128	54	6.750	

<i>Südamerika</i>						
Argentinien	Buenos Aires	38,75		34	4.220	45,4
Bolivien	Sucre	9,18		114	900	62,4
Brasilien	Brasilia			65	2.830	37,5
Chile	Santiago	16,30	756.630	43	4.250	18,8
Ecuador	Quito	13,23	283.580	97	1.490	49,0
Kolumbien	Bogotá	45,60		64	1.820	51,1
Paraguay	Asunción	6,16	406.750	84	1.170	61,0
Peru	Lima	27,97		82	2.020	54,8
Uruguay	Montevideo	3,46	176.220	40	4.340	15,4
Venezuela	Caracas	26,75	910.050	69	4.080	48,6

Quellen: Atlas de l'Amérique latine, Paris 2006, S. 73 (Spalten 1-4, 7);
Der Fischer Weltatmanach 2005, S. 501-504 (Spalte 5), S. 509-312 (Spalte 6)

Tabelle 3: Abhängige Territorien in der Karibik (einschl. angrenzender Inseln)

Name	Hauptstadt	Bevölkerung	Fläche (in km ²)	BSP/ Einw.	Status	Kolonialmacht
Amerikanische Jungfern-Inseln	Charlotte Amalie	104.000	355	17.000	externes Territorium	USA
Anguilla	The Valley	12.000	91	8.000	abhängiges Territorium	GB
Aruba	Oranjestad	95.000	193	15.000		NL
Bermuda-Inseln	Hamilton	63.500	53	36.000	Kronkolonie	GB
Britische Jungfern-Inseln	Road Town	20.000	153	12.000	Kronkolonie	GB
Cayman-Inseln	George Town	35.500	259	28.000	Kronkolonie	GB
Falkland-Inseln	Port Stanley	2.895	12.173	12.500	Kronkolonie	GB
Französisch-Guayana	Cayenne	177.500	91.000	9.400	Übersee-Departement	FR
Guadeloupe	Basse-Terre	431.000	1.780	9.000	Übersee-Departement	FR
Martinique	Fort-de-France	418.400	1.100	11.000	Übersee-Departement	FR
Montserrat	Plymouth	7.600	100	5.000	Kronkolonie	GB
Niederländische Antillen	Willemstad	212.200	960	12.000		NL
Turks- und Caicos-Inseln	Cockburn Town	18.100	430	8.000	Kronkolonie	GB

Quelle: Harenberg Länderlexikon. Dortmund 2002, S. 1179-1192